

Mannheimer Geschichtsblätter

remmagazin 15/2008

Herausgeber

Prof. Dr. Hermann Wiegand

Prof. Dr. Alfried Wiczorek

Dr. Petra Hesse-Mohr

PD Dr. Wilhelm Kreutz

Editorial

Vorwort der Herausgeber | **05**

MAV-Wissenschaft

Delphine Ladenburg, Karl Gutzkow und die
Draisens. Eine Mannheimer Begebenheit mit
Folgen
Prof. Dr. habil. Hans-Erhard Lessing | **06**

Meisterwerke europäischer Waffenschmiedekunst.
Die Büchsenmacherfamilie Cloeter und ihre
Mannheimer Jahre
Dr. Manfred Loimeier | **22**

Jüdische Akkulturation in der süddeutschen
Provinz. Das Testament des Soldaten
Dr. Peter Blastenbrei | **38**

Dokumente zu Mannheims Werden: Teil I:
Die Entscheidung zum Bau der Festungsanlage am
25. April 1605
Dr. Ulrich Nieß und Karen Strobel | **46**

Stadtarchäologie in Mannheim. Ausgrabungen
in M 1,2
Dr. Klaus Wirth | **58**

M 1,2 / 2 a: Baulust des Bakke von Bergenstein
Friedrich Teutsch | **74**

Die Teutsche Privatgesellschaft in Heidelberg
Dr. Andreas Erb | **78**

Miszelle – Revision der Revision (Windeck)
Rainer Kunze | **84**

rem-Wissenschaft

Das berühmte „Urpferd“ aus dem Geiseltal bei
Halle (Saale) in Mitteldeutschland
Dr. rer. nat. Meinolf Hellmund | **86**

Clash of Cultures - Die Awaren und Byzanz
Dr. Falko Daim | **90**

Angeborenes und erlerntes Verhalten des Pferdes
und die Auswirkungen auf seine Nutzung
Dr. Ute Luise Dietz | **100**

Archäozoologisches zum Pferd
Prof. Dr. Dr. Hans-Peter Uerpmann | **110**

rem-Highlights

Die Oinochoe des „Mannheimer Malers“ in den rem | **120**

Die Scheibenfibel von Mannheim-Sandhofen, Groß-
Gerauer-Straße | **123**

Die peruanische Kindermumie M3 – eine der be-
deutendsten und wertvollsten Mumien der rem | **126**

Parka aus Darm – ein Regenmantel der
Tschuktschen | **128**

Klänge Altamerikas – Musikinstrumente in Kunst
und Kultur | **132**

Ein Meissener Pendule aus der Zeit um 1735 | **134**

Ein Familienporträt des Rokokos | **138**

Ein Bild geht um die Welt – Robert Lebecks Foto-
grafie „Der gestohlene Säbel des Königs“ | **140**

rem-Highlights

- Choreografie-Skizzenbuch von Mary Wigman
(1886–1973) | **143**
- Nachlass Georg Völker | **145**
- Klavier von Scharf & Hauk, Mannheim | **147**

rem-Aktuell

- Übergabe des neuen Konzertflügels für die rem | **149**
- DressID – ein EU-Projekt zur Erforschung von
Kleidung als Identitätsträger im Römischen Reich | **150**
- Startschuss für das Klaus-Tschira Labor | **154**
- Pompeji zum Zweiten | **156**
- Mumien – Der Traum vom ewigen Leben | **158**
- „Verhüllungen“ von Klaus Jürgen-Fischer | **162**
- Ursprünge der Seidenstraße | **164**
- Gudrun-Wassermann-Buscham-Preis 2007 | **166**
- Spurensuche – Polizeifotografie in Mannheim | **168**
- Präsentation der Zeitschrift der Badischen Heimat
zum Stadtjubiläum Mannheims 2007 | **172**
- Rezension dreier Publikationen über das
Mannheimer Schloss | **174**

Personalia

- Dr. Magdalene von Dewall
Laudatio und Bibliografie | **180**
- Dr. Hans-Peter Kraft
Vita und Bibliografie | **188**
- Eleonore Kopsch | **190**

Impressum

Hans-Erhard Lessing

Delphine Ladenburg, Karl Gutzkow und die Draisens

Eine Mannheimer Begebenheit mit Folgen

Vier Lebenswege wurden in Mannheim schicksalhaft verknüpft, und es ist nicht eindeutig auszumachen, was mehr dazu verholfen hat, der Salon einer bezaubernden Frau, eben Delphine Ladenburg (1814–1882) aus besten Mannheimer Kreisen, oder die Entscheidung des Verlegers Zacharias Löwenthal alias Löning, sich einstweilen in Mannheim niederzulassen.

Arno Schmidt, der Sprachartist und Literaturhistoriker, hat in den 1960ern mit seinem Rundfunk-Essay „Der Ritter vom Geist“¹ eine veritable Renaissance des vergessenen jungdeutschen Schriftstellers Karl Gutzkow (1811–1878) angestoßen. Vom Buchversand Zweitausendeins wurden jüngst bibliophile Neuausgaben bereitgestellt, die Literaturhistoriker an Universitäten begannen die literaturwissenschaftliche Kommentierung und mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft auch die kommentierte digitale Gutzkow-Ausgabe², koordiniert von der University of Exeter (Prof. Martina Lauster, Prof. Gert Vonhoff). Auch Mannheim rückt als schick-

salhafte Station in den Blickpunkt, aber nicht allein für Gutzkow. Denn damit eng verknüpft erweist sich der gesellschaftliche Niedergang des Zweirad-erfinders Karl Drais (1785–1851)³. Gutzkows Rufmord 1837 an Drais erledigte den Demokraten vollends gesellschaftlich, doch begonnen hatte all dies schon 18 Jahre früher mit dem politischen Mord am Theaterautor Kotzebue durch den Burschenschafter Karl Sand und dem Todesurteil durch den Vater des Erfinders, Oberhofrichter Wilhelm Freiherr von Drais (1755–1830).

Delphine Picard, verheiratete Ladenburg

Außer dem mächtigen Grabmal für sie an der nördlichen Mauer des jüdischen Friedhofs erinnert nicht mehr viel an die am 2. Januar 1882 verstorbene Delphine Ladenburg in Mannheim (Abb. 1). Ihr trauernder Gemahl, der jüdische Obergerichtsdvokat und kommunalpolitisch vielfach engagierte Dr. iur. Leopold Ladenburg (1809–1889) aus der Bankiersfamilie, fand sieben Jahre später darin die letzte Ruhe. Die am 24. April 1814 in Straßburg

Abb. 1
Delphine Picard wurde nach Erscheinen des Romans mit ihrem fünf Jahre älteren Onkel Leopold Ladenburg verheiratet, Foto: privat (Gemälde in Privatbesitz)



Delphine Ladenburg, Karl Gutzkow und die Draisons

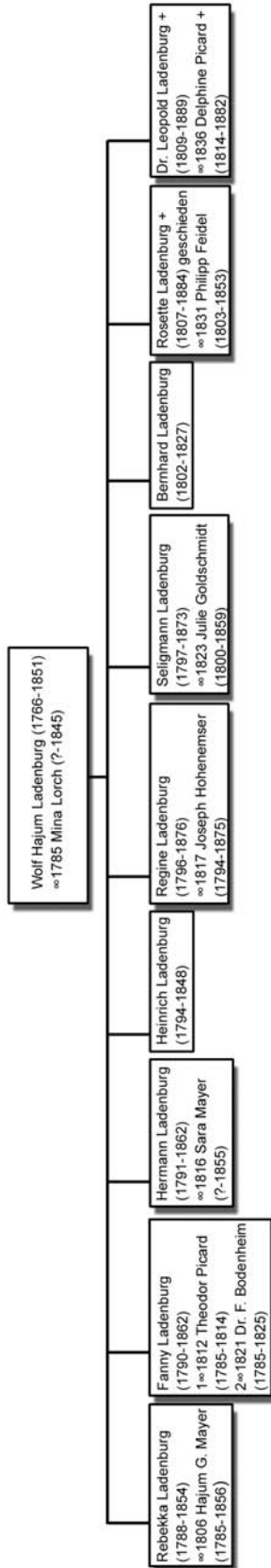


Abb. 2
Die Mannheimer
Bankiers-Familie von
Hajum Ladenburg, seine
Frau hatte insgesamt 19
Geburten

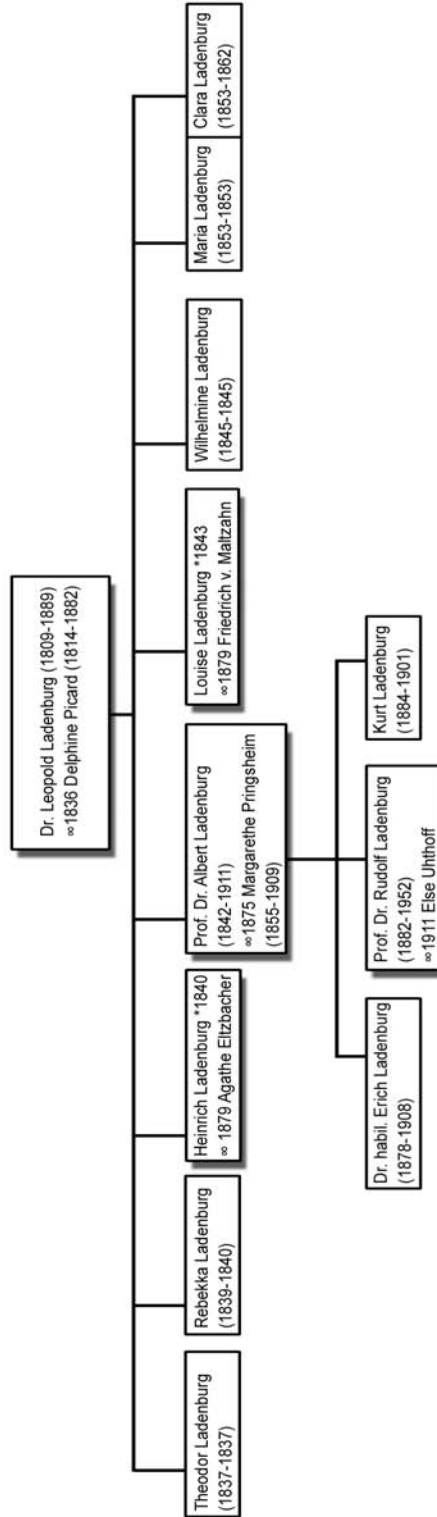


Abb. 3
Delphines acht Geburten
und nur ihre akade-
mischen Enkel

unschattiert = kinderlos + = im Delphine-Grab auf dem jüdischen Friedhof

Hans-Erhard Lessing

geborene Delphine Picard kam selbst aus dieser Bankiersfamilie, denn ihre Mutter Fanny Picard war eine geborene Ladenburg und die ältere Schwester von Leopold Ladenburg gewesen, wie dem Buch „Alte Mannheimer Familien“⁴ zu entnehmen ist (Abb.2). Delphine Ladenburg wird dort als geistig hochstehende, feingebildete Frau geschildert. In ihrem Salon seien Gutzkow, Robert Schumann und die Gebrüder Lachner (Kapellmeister und Komponisten) verkehrt, und sie sei im alten Mannheim ein Mittelpunkt anregender Geselligkeit gewesen. An den sozialen Bestrebungen ihres Mannes und der Förderung des Bildungswesens habe sie lebhaften Anteil genommen. Auch Clara Schumann pflegte bei ihren Konzerten im Hause der Ladenburgs in D3, 12 (kriegszerstört) zu wohnen.

Dank der Lebenserinnerungen eines Sohns, des Chemieprofessors und Naturstoffsynthese-Pioniers⁵ Albert Ladenburg (1842–1911), ist etwas mehr über die Jugend der Mutter zu erfahren (Abb.3): „Mein Vater war ein sehr gebildeter Rechtsanwalt, der bei meiner Geburt bereits 33 Jahre zählte, [er] hatte sich mit meiner Mutter 1836 verheiratet. Sie

war damals 22 Jahre und muß außerordentlich reizend gewesen sein, wie ich nicht nur daher weiß, dass vor der Heirat sehr viele angesehene Christen (sie war Jüdin) um sie warben, unter Anderen der viel genannte [Friedrich Daniel] Bassermann (der Gestalten⁶), der als Freund meines Vaters viel in das Haus kam, in dem auch meine Mutter lebte (Abb.6). Er sah sie dort öfter und hielt schließlich um ihre Hand an.⁷ Doch wurde der Antrag aus mir unbekanntem Gründen zurückgewiesen, obgleich auch meine Mutter ihn liebte. Später habe ich noch authentisch erfahren, dass Gutzkow sie hoch verehrte und in einem, vielleicht nur noch Wenigen bekannten Roman beschrieben hat – (siehe Wally⁸, Tagebuch; unter Delphine ist sie beschrieben). Die Eltern und Verwandten verlangten schließlich eine Verbindung mit meinem Vater, die dann zustande kam.“⁹

Es ist nicht geklärt, ob der journalistisch tätige Karl Gutzkow, immerhin bereits mit Dokortitel der Universität Jena versehen, schon als 21-jähriger Student der Rechte in Heidelberg im Wintersemester 1832 ins benachbarte Mannheim kam, um die 18-jährige Delphine Picard zu umwerben. Das Studium dauerte nur ein Semester, dann studierte Gutzkow (Abb.5) ein Semester in München und nahm eine Stellung bei dem damaligen Kritikerpapst Wolfgang Menzel bei den Zeitungen Cottas in Stuttgart an. Der Chronologie halber sei erwähnt, dass im November 1832 der 47-jährige Karl Drais, damals noch Freiherr, von seiner Englandreise zurückkam, wo er seine Stenomaschine auf Lochstreifen namens Schnell-schreibmaschine den englischen Parlamentsstenografen schmackhaft machen wollte – allerdings ohne Erfolg.¹⁰

Der Mannheimer Eklat

Immerhin muss Gutzkow sich zeitgleich mit Bassermann, also um 1834, um Delphine bemüht haben, denn die Problematik Christ-will-Jüdin-heiraten beschäftigte ihn selbst so sehr, dass er dies in seinen dritten Roman „Wally, die Zweiflerin“ aufnahm. In einer Hymne auf Delphine, dort als Wallys Tagebucheintrag und Delphine als Freundin der Hauptfigur Wally (der Erzählerin in Ich-Form) ausgegeben, geht er auch darauf ein – vielleicht als Revanche dafür, dass er selbst nicht erhört worden war.

Abb. 4
Titelblatt von Wally, die
Zweiflerin, geschrieben
1835 von Karl Gutzkow

